

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achteilrige „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:

Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Telegraphisch Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 79. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Samstag, 22. März 1902.

Für den Anzeigen- und Anzeigen-Verantwortlichen: A. Temming in Bocholt. 31. Jahrgang.

Wochenrundschau.

Bocholt, 20. März.

Der Reichstag ist am Donnerstag voriger Woche in die Ferien gegangen und wird sich bis zum 15. April auf die ihm bevorstehenden Strapazen vorbereiten können, während die Zolltarifkommission schon acht Tage vorher ihre Beratungen wieder aufnehmen wird. Auch für den Sommer ist für die erwähnte Kommission Ferienarbeit geplant, und man vertritt sich jetzt den Kopf darüber, in welcher Form den Mitgliedern der Kommission für ihre Arbeit während der Ferien eine Entschädigung gewährt werden soll, ob in der Form eines Pauschalquantums oder von Tagelohnen. Aber wird es überhaupt noch einen Zweck haben, die Kommission weiter arbeiten zu lassen? Wird nicht die ganze Aufwendung von Zeit und Mühe „für die Katz“, und werden nicht die Entschädigungsgelder einfach ins Wasser geworfen sein? Wenn man sich zu der Arbeit und der Entschädigung entschließt, so muß man doch auch einigermassen die Hoffnung haben, daß etwas zu Stande kommen werde? Ist diese Hoffnung berechtigt? Wir glauben, daß wir neuerdings die Lage wieder sehr pessimistisch beurtheilen. Zuweilen schöpft man ja für einen Augenblick wieder Hoffnung, wenn man sieht, daß es in der Kommission einigermaßen gut geht. Bald aber wird diese Hoffnung wieder stark gedämpft. Bekanntlich hat die Kommission bisher von den 946 Positionen des Tarifes erst 43 in erster Lesung erledigt. Wenn es in dem bisherigen Tempo weiter geht, so muß es noch Jahre dauern, bevor der Reichstag sein letztes Wort sprechen kann. Wird es in dem bisherigen Tempo weiter gehen? Wir haben ja neulich die Hoffnung geäußert, daß man rascher vorwärts kommen werde, wenn man erst an die Industriejölle gelangte. Allein diese Hoffnung stützte sich doch nur darauf, daß dann aus der Mehrheit nicht mehr so viele Abänderungsanträge gestellt werden würden. Dies wird ja zutreffen, aber die Rechnung ist ohne den Wirth auf der Linken gemacht. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Linke keineswegs willens ist, sich ins Unvermeidliche zu fügen. Sie hat sich nur in letzter Zeit etwas zurückgehalten, weil sie sah, daß die Mehrheit mit Neben und Anträgen die Beratung genügend hinhält. Gört das auf, so wird die Linke wieder einfeilen, wenn nicht schon in der Kommission, dann sicher im Plenum. Das heißt der „Vorwärts“ mit aller Bestimmtheit in Aussicht, und man wird ihm schon glauben dürfen. Es steht, sagt das Blatt, schon heute unerschütterlich fest, daß die deutschen Wähler Gelegenheit erhalten würden, ihr Votum über die Zollvorlage zu sprechen. Die Sozialdemokraten werden daher schon jetzt ermahnt, sich für die Neuwahlen zu rüsten. Es befindet sich also, was schon vor einiger Zeit behauptet wurde, daß die Sozialdemokraten unter allen Umständen die Entscheidung bis nach den Neuwahlen hinauschieben wollen. Da das Mandat des jetzigen Reichstages im Juni nächsten Jahres erlischt, muß also bis dahin das Zustandekommen der Zollvorlage verhindert werden. Die Sozialdemokraten rechnen zu dem Ende mit zwei Möglichkeiten. Entweder die Regierung und die Kommissionmehrheit gerathen, wie es bisher den Anschein hatte, immer weiter auseinander, und die Regierung zieht, um dem fruchtlosen Spiel ein Ende zu machen, ihre Vorlage zurück und sucht ohne diese neue Handelsverträge abzuschließen. Diese können nicht so rasch zu Stande kommen, daß sie dem Reichstage schon im nächsten Winter vorgelegt werden könnten. Es werden also vor der Entscheidung über die Verträge die Neuwahlen kommen, oder die Kommission arbeitet in der bisherigen Art weiter, die Mehrheit tritt aber in der zweiten Lesung den Rückzug an. Dann wird die Sozialdemokratie in der zweiten Lesung im Plenum das Zustandekommen des Tarifes vor den Wahlen mit allen Mitteln verhindern. „Wie sich nun auch die Zollvereinbarung entwickeln mag, das ist sicher: die Kommission arbeitet für nichts.“ Es geht nicht an, so etwas für leere Prahlerei zu halten. Es ist nun einmal Thatsache, daß die Sozialdemokraten das Zustandekommen der Vorlage verhindern können, wenn sie es wollen, und daß sie es wollen, ist leider auch nur zu wahrscheinlich. Dennoch geht es selbstverständlich nicht an, daß die Kommission oder der Reichstag überhaupt, oder die Regierung auf eine solche Drohung hin auf die Weiterberatung verzichten. Man würde sich damit ja einfach lächerlich machen und bekennen, daß man von der Gnade der Sozialdemokratie abhängig sei. Man muß weiter arbeiten und die Hoffnung feithalten, daß noch irgend eine Wendung eintreten könne, die der Sache doch einen guten Ausgang sicherte. Regierung und Mehrheit müssen aber auch, wenn sie nicht lediglich für die Sozialdemokraten arbeiten wollen, mehr als bisher um eine Verständigung bemüht sein. Die Regierung darf nicht bei allem und jedem gleich sagen „Unannehmbar“, und die Mehrheit darf nicht gänzlich unbefürwortet und den Widerspruch der Regierung immer wieder beschließen lassen, von denen sie sich von vornherein sagen muß, daß sie nicht zu halten sein werden.

Das Abgeordnetenhaus sucht mit Hilfe von Abänderungen vor den Ferien noch möglichst viel vom Etat zu erledigen. Das Centrum sah sich auch in diesem Jahre genöthigt, die seit Jahren erhobenen Klagen über unparteiliche Behandlung der Katholiken wiederum vorzubringen. Die Regierung suchte sich mit dem Hinweis darauf zu entschuldigen, daß genau nach den bestehenden Bestimmungen verfahren worden sei. Das Traurige dabei aber ist doch gerade, daß derartige Bestimmungen heute noch bestehen können.

Am Dienstag ist Prinz Heinrich von seiner Amerikareise heimgekehrt, und sein kaiserlicher Bruder hat ihn in Rurhaven empfangen. Es ist vor und

während der Reise so viel über die Bedeutung und eventuelle Tragweite des Besuchs geschrieben worden, daß eine nochmalige Repetition sich nicht verlohnt. Einer Untersuchung der Wirkungen der Amerikafahrt hat die englische Presse vorgezogen, die in schlecht verhehltem Mergel über die ihr so unerwünschte Annäherung der beiden Nationen sich im Verein mit der gelben Zingopresse die ordentlichste Mühe gegeben hat, die junge Freundschaft zu erschüttern. Einen willkommenen Anlaß hierzu boten ihr die „Entschüllungen“ des Press-agenten Wille, eines Individuums, das früher auf der deutschen Botschaft als Diener angestellt gewesen und im Unfrieden vom Botschafter v. Solleben geschieden war. Die „Entschüllungen“ haben bei der amerikanischen Behörde aber eine so richtige Beurtheilung erfahren, daß als Antwort auf dieselben Präsident Roosevelt den deutschen Botschafter zu einem Souper im engsten Familienkreise geladen und dann in seiner Begleitung sich offen im Theater gezeigt hat.

In Oesterreich, wo die katholische Kirche mit der „Los von Rom“-Bewegung gerade genug zu schaffen hat, ist nun zu allem Ueberflusse auch noch unter den Katholiken ein Streit im eigenen Lager ausgebrochen, der bei den Gegnern selbstredend helle Freude hervorruft. Verlegerungsstüchtige „konservative“ Beloten hegen dort in ganz unverantwortlicher Weise gegen den Professor Ehrhard wegen seiner Ausführungen über die Frage, wie die Katholiken sich zu der modernen Kultur des 20. Jahrhunderts stellen sollen. Dieser Bruderkrieg muß zu den schwersten Bedenken Anlaß geben, wenn die österreichischen Katholiken sich nicht bald eines Besseren besinnen.

In Belgien haben sich die liberalen Doktrinären mit den Radikalen zur gemeinschaftlichen Bekämpfung des „Moralismus“ verbündet. Sie fordern eine Verfassungsrevision zur Herbeiführung des allgemeinen Stimmrechtes. Die Regierung weigert sich dessen, und es eröffnet sich eine traurige Perspektive auf einen Bürgerkrieg, der, wenn auch nicht gerade in drohender Nähe gerückt, dennoch nach Äußerungen der Parteiführer und tumultuarischen Kammerreden als im Bereiche der Möglichkeit liegend betrachtet werden muß.

In Italien ist es dem Ministerium Zanardelli-Giolitti gelungen, ein, wenn auch ziemlich fahles Vertrauensvotum zu erlangen. Dasselbe erfolgte auf eine eingehende Programmklärung der Regierung; zu diesem Programm gehört bekanntlich auch die Einführung der Ehecheidung, gegen welche die italienischen Katholiken in höchst anerkennenswerther Weise eine Petition mit 2 1/2 Millionen Unterschriften zu Stande gebracht haben.

auch gegen den gefangenen Burenführer Kruijinger Großmuth werden walten lassen. Eine Verschlebung der gegen ihn geführten Untersuchung scheint hierzu die Einleitung zu bilden. Ein neues Burenreiben der Engländer auf der Linie Frankfurt-Bindlen ist völlig gescheitert. Es gelang den Buren durchzubringen.

In China ist in den südlichen Provinzen ein neuer Aufstand ausgebrochen, der nach den neuesten Meldungen mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich greifen soll. Details fehlen noch.

Politische Nachrichten.

Berlin, 21. März.

(*) Bei der Reichstagsersitzung in Friedland-Gerdauen (für den verstorbenen Grafen Rindow) hat der konservative Kandidat v. Rauter mit etwa 9900 Stimmen gesiegt; die Freisinnigen brachten gut 4800, die Sozialdemokraten gut 3600 Stimmen auf. Die Konservativen haben gegen die Wahl im Jahre 1898 gegen 500 Stimmen gewonnen, die Freisinnigen dagegen rund 2000, die Sozialdemokraten etwa 400. Der Stimmungswachst der sozialistischen Parteien wird natürlich von diesen gegen die Zollvorlage verwerthet. Er reicht aber nicht aus, um zu beweisen, was die Zollgegner beweisen wollen. Auf der andern Seite ist freilich auch zu beachten, daß von freier Wahl in diesem Wahlkreise bei Tausenden von ländlichen Wählern absolut nicht die Rede sein kann. Die Behauptung des Mandates durch die Konservativen beweist also zu deren Gunsten auch nicht viel.

(*) Gammische polnische Vereine der Provinz Posen sollen von der Regierung angewiesen worden sein, vom 1. April ab alle Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen. Das geht doch wohl nicht so ohne Weiteres an. Bekanntlich hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß den Polen in den polnischen Provinzen das Recht zustehe, in ihren Versammlungen polnisch zu sprechen, und daß die Polizei, wenn sie die Versammlungen überwachen wolle, selbst für Beamte sorgen müsse, die das Polnische mächtig seien. Was von den Versammlungen gilt, gilt doch erst recht von den Vereinen. Oder rechnet man bereits damit, daß das Oberverwaltungsgericht unter seinem neuen Präsidenten Kögler zu einer anderen Entscheidung kommen werde? Auch dann würde zunächst ein besonderes Gesetz dazu erforderlich sein, um den Vereinen die Verhandlungen in polnischer Sprache unterzulegen zu können.

* München, 20. März. Für die aus Paris ausgewiesenen Schweizer der hl. Klara hat der Fürst von Thurn und Taxis sein in Gemüth gelegenes Schloß Reichartshaus zur Verfügung gestellt. Der Prinz-Regent hat jedoch der Niederlassung seine Genehmigung verweigert.

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte mich nicht in das erste Wiedersehen hineinbringen“, entschuldigte er sich.
„Ach was“, lachte Siegfried, „ich komme doch nicht aus dem großen Kriege, — hier —“ dabei wandte er sich an die Anwesenden: „Das ist mein liebster, mein einziger Freund, Fürst Altrander Santoff, den Ihr aus meinen Briefen kennt. Auf meine dringenden Bitten hin begleitete er mich in die Heimath.“
„Seien Sie uns herzlich willkommen!“ rief Graf Düren, und man merkte es an dem festen Händedruck, daß es ihm Ernst war mit seinen Worten. Sofort klingelte er dem Diener und befahl, einen kalten Imbiß und Wein zu serviren.
„Aber Siegfried“, wandte er sich an seinen Sohn, „warum kommst Du unangemeldet und so ganz plötzlich? Wir erwarteten Dich erst im September; ich dachte, Du wollest Dich einige Monate in der Residenz aufhalten? Wenn ich mich recht entsinnere, schriebst Du uns etwas Ähnliches?“
„Die Sache hat ihren ganz besonderen Grund, Herr Graf“, lachte Fürst Santoff bedeutungsvoll; Siegfried warf dem Freunde einen unruhigen Blick zu, der ihm Schweigen gebot.
„Jetzt noch nicht, Alex.“ raunte er ihm ins Ohr, „selt ich meinen Vater wieder in die strengen Augen geschaut, wird es mir schwer, mit meinem Anliegen vor ihn hinzutreten, ich muß erst Zeit gewinnen.“
Grafin Luise winkte Siegfried neben sich, und Santoff nahm an der Seite des Grafen Platz. Die Präsidentin legte sich dem Fürsten gegenüber und verlor sich in ein Gespräch zu jenen. Dabei kamen ihm unwillkürlich die Worte des Freundes in den Sinn, mit denen dieser ihn gewarnt hatte, und er mußte lächeln darüber. Die Absicht, mit ihm zu klottern, lag auch deutlich in den Augen der noch immer hübschen Frau, und gerade dies stieß den Fürsten ab.

Die Unterhaltung wurde bald allgemein und lebhaft, und Lothar, der seine Mutter scharf beobachtete, verhielt sich auffallend still. Sein Anblick trug dabei einen gelangweilten Ausdruck zur Schau. Die Gräfin hielt die Hand Siegfrieds in der ihren, während sie ihm von allem erzählte, was in der Zeit seiner Abwesenheit vorgefallen war.
„Stimmst Du mir nun bei“, Luise, rief Graf Düren seiner Gattin zu, „daß ich recht hatte, als ich behauptete, Siegfried müsse heraus aus dem heimathlichen Niste, müsse sich die Welt ansehen? Ist er nicht viel lebhafter, viel frischer geworden? Er hat eine gesunde Farbe bekommen, ich freue mich sehr darüber, mir scheint fast, daß er manches Abenteuer erlebt.“
Die Gräfin nickte.
„Allerdings“, ich finde, unser Junge hat sich zu seinem Vortheil verändert.“
Dabei lächelte sie dem Sohne glücklich zu und fuhr dann in nachdem Tone fort: „Ich weiß einen „Jemand“, der wird sich ebenfalls sehr freuen, daß Du wieder da bist; erdichtst Du, wen ich meine?“
Siegfried schüttelte mit etwas verlegener Miene den Kopf.
„Nun, morgen wird sich's zeigen“, fiel der Vater, auf den heiteren Ton eingehend, der Gattin in die Rede, „Du kamst zur guten Stunde, mein Sohn, — morgen bekommen wir lieben Besuch! — Ah, die wird Augen machen, wenn Sie Siegfried so unerwartet hier antrifft. Hat sich oft genug nach ihm erkundigt, sie schien seine Rückkunft kaum erwarten zu können!“
Jetzt begann Siegfried zu begreifen. Er sah empor und dabei bemerkte er, daß Lothar ihm einen raschen, heftigsten Blick zuwarf, den er sich nicht zu deuten vermochte. Aber im nächsten Moment lag wieder der vorige Ausdruck von Langeweile auf dem schmalen Gesicht Lothars. Die Präsidentin hatte den Vorgang, so kurz er gewesen, ebenfalls bemerkt, eine kleine Falte des Unmuths erschien auf ihrer wohlgeputzten Stirn, dann wandte sie sich mit dem liebsten Lächeln wieder an Fürst Santoff: „Haben Sie in den letzten Wochen auch Gelegenheit gehabt, das Hoftheater zu besuchen? Sie wollten doch längere Zeit in der Residenz?“

Der Fürst schaute etwas überrascht auf.
„Gewiß, meine Gnädigste.“
„Nun, an der dortigen Oper soll ein neuer Stern aufgegangen sein. Die Residenzler sind ja rein wie toll über die Schönheit und Anmuth der neuen Primadonna; obgleich ihr Gesang zu wünschen übrig läßt, wurde sie doch unter glänzenden Bedingungen engagirt. Was halten Sie von der Dame?“
Der Fürst antwortete nicht sogleich. Sein Blick flog hinüber zu Siegfried, der mit hochgehobenen Wangen und blühenden Augen neben seiner Mutter saß und zu vergehen schien, wo er sich befand, und daß er der Mutter eine Antwort schuldig war. Die Gräfin Luise fühlte, wie die Hand des Sohnes in der ihren nervös zitterte, und wie seine Augen unruhig von einem zum andern flogen.
„Was ist Dir, Siegfried?“ fragte sie besorgt.
„O nichts, nichts, Mutter.“
Inzwischen zeigte Fürst Santoff wieder eine völlig ruhige Miene.
„Ich bin nicht recht klar darüber, wen Sie eigentlich meinen, gnädige Frau“, beantwortete er scheinbar gleichgültig die Frage der Präsidentin; dabei zog er eine Nase aus dem in feibarer Weise auf dem Tisch stehenden Bouquet und athmete in tiefen Zügen den süßen Duft der Blume ein.
Die Präsidentin lächelte und zeigte dabei eine Reihe blühender Zähne.
„Kommen Sie aus der Residenz und haben nichts von Alice Bernhards gehört, der dort die gesammte Herrenwelt zu Füßen liegen soll? Die Zeitungen bringen doch ipaltenlange Artikel, man beurtheilt die junge Sängerin sehr verschieden.“
„Ja, allerdings, wir haben von ihr gehört“, lächelte Santoff etwas gezwungen, noch immer mit der Nase spielend, und wiederum wie vorher einen raschen Blick mit dem Freunde tauschend. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Wir haben sie gesehen und — gesprochen, nicht wahr Siegfried?“
Dieser gab keine Antwort. Er saß mit vorgebeugtem Oberkörper wortlos da, als dürfte er sich keine Silbe des Gesprächs entgehen lassen. Er wußte nicht, daß sein Vater ihn gespannt beobachtete und

daß der Mutter Auge fast sorgenvoll an seinen Zügen hing.
„Ach, das ist interessant“, rief die Präsidentin, ebenfalls aufmerksam werdend, „bitte, das müssen Sie mir erzählen, die holde Schöne soll ja so sehr spröde sein, das heißt, — nur ansehnend, — wie diese Damen eben gewöhnlich sind. Berechnend, kokett, — nun, die Vergangenheit dieser Primadonna soll eine sehr bewegte sein.“
Sie brach plötzlich ab, denn Siegfried war aufgesprungen und schaute sie an: „Wer sagt Ihnen denn das alles? Es ist eine Lüge, die nur der Neid erfann.“
Graf Düren blickte erstaunt auf den Sohn.
„Ich will doch nicht hoffen, Siegfried, daß Du an der Dame ein besonderes Interesse nimmst“, sagte er fast schroff, während die Mutter beschwichtigend einfiel: „Man redet allerlei, das kümmert uns doch nicht.“
„Gewiß, kümmert es uns“, fuhr Siegfried heftig auf, ohne den Einwurf des Vaters beachten zu wollen, „wenn man den tadellosen Ruf einer jungen Dame anzugreifen wagt! Es ist unsere Pflicht, diejenigen vor Verleumdung zu schützen, die man meuchlings verächtigt.“
Die Präsidentin lächelte eigenthümlich. Es schien, als wollte sie Siegfried noch mehr aufschälen, sie hob geringschäftig die runden Schultern, sah herausfordernd auf den jungen Mann und sagte spöttisch: „Ach, — eine Theaterprinzessin! eine ist wie die andere, aber in dem Punkte der Ehre sind sie gewöhnlich nicht sehr heikel. Es befremdet mich, daß Du Dich der Dame so sehr annimmst, es gehörte früher gerade nicht zu Deinen Passionen, für die Ehre verkannter Schönen einzutreten. Dergleichen Dinge waren Dir vollständig gleichgültig.“
Die Präsidentin, die ja schon im Schlosse gewohnt, als Siegfried noch ein Knabe war, behielt das vertrauliche „Du“ in der Anrede gewohntermaßen auch jetzt noch bei.
(Fortsetzung folgt.)

Paris, 20. März. Das Blatt „Matin“ veröffentlicht ein Interieur, welches sein Redakteur Henry Besseur in Utrecht mit dem Präsidenten Krüger hatte. Krüger theilte dem französischen Journalisten mit, daß seine Aussichten und Hoffnungen sich nicht geändert hätten. „Der englische Sieg gehört uns, es kann nicht anders sein!“ Was einen Frieden ohne Unabhängigkeit betrifft, so will Krüger hiervon nichts wissen. „Wir sind nicht im geringsten entmutigt“, sagte Krüger, „die Geschichte dieses Krieges ist immer nur ein Komplot gegen unsere Freiheit gewesen. Ein ehrbarer Friede ist noch möglich, nämlich am Tage, wo die Augen der Regierung und des englischen Volkes sich öffnen werden. An diesem Tage wird der Friede geschlossen werden. Der Krieg dauert nur fort dank der Klagen unseres Gegners.“

Paris, 20. März. Die „Agence Havas“ meldet: Die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Russlands theilten heute den Ministern des Auswärtigen die Mächte, welche das Protokoll von Peking vom 7. August 1901 unterzeichneten, folgende Erklärung mit: Die verbündeten Regierungen Frankreichs und Russlands, denen der englisch-japanische Vertrag vom 30. Januar d. J. mitgetheilt worden ist — ein Vertrag, der abgeschlossen wurde, um den status quo und den allgemeinen Frieden im äußersten Osten zu sichern und die Unabhängigkeit Chinas und Koreas, die für den Handel und die Industrie aller Nationen offen bleiben sollen, aufrecht zu erhalten — waren völlig befriedigt, in dem Vertrage die wesentlichen Grundsätze vorzufinden, die sie selbst zu wiederholten Malen erklärten, aufzustellen, und welche die Grundlage ihrer Politik bilden. Beide Regierungen sind der Ansicht, daß die Nespeltierung dieser Grundsätze zugleich eine Garantie für die speziellen Interessen im äußersten Osten seien, gleichwohl seien sie gezwungen, ihrerseits den Fall ins Auge zu fassen, wo eine aggressive Aktion der beteiligten Mächte oder neue Wirren in China die Integrität oder freie Entwicklung dieser Macht in Frage stellen oder eine Drohung für ihre Interessen werden könnten. Beide verbündeten Regierungen behalten sich vor, eventuell auf Mittel bedacht zu sein, um sich den nötigen Schutz zu sichern.

Wien, 20. März. Das „Fremdenblatt“ erwähnt von maßgebender Stelle, daß die Nachricht, russische Gensdarmen seien in das österreichisch-ungarische Konsulatsgebäude in Warschau eingedrungen, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, auf Erfindung beruhe.

Mailand, 20. März. Die letzten Parlamenten der Ministerpräsidenten über die Bewegung der Landbevölkerung sollen auf Beschluß der Sozialisten unter der Bevölkerung verbreitet werden. Die Grundbesitzer beschuldigen die Regierung, durch ihre Haltung den Streit zu begünstigen. Dagegen steht fest, daß durch die vermittelnde Haltung der Präfecten in vielen Gegenden schwere Ausschreitungen vermieden wurden. In Ferrara gestaltete sich die Lage günstiger. Dagegen steht es in Lomelina in der Provinz Padua sehr schlimm aus.

Madrid, 20. März. Das Programm des neuen Kabinetts umfaßt folgende Punkte: Wiedereröffnung der Kammer am 1. April, Vorlegung eines Bank-Gesetzes, Bildung eines besonderen Arbeitsministeriums, Reform des Militärs mit dem Bestreben, denselben ganz abzulassen; Dezentralisation der Verwaltung. — Den Kampf gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen will auch das neue Kabinett fortsetzen, indem es beabsichtigt, eine Herabminderung der Zahl der Bischöfe von 53 auf 49, sowie eine Unterbrechung über die Ordensgesetzgebung zu veranlassen.

Hongkong, 19. März. Die heute hier eingegangenen Meldungen berichten von neuen Erfolgen der russisch-japanischen in Kwangtung und Kwangsi. Der Kommandant der chinesischen Truppen hat Verstärkungen verlangt.

Provinzielles.

Münster, 20. März. Die Berufung der Professoren für die juristische Fakultät der Universität Münster ist, wie wir erfahren, bereits in die Wege geleitet. Unter den in Aussicht genommenen Herren befinden sich sicher Vernehmungen nach Professor Dr. v. Savigny in Marburg, früher in Freiburg i. S. und Göttingen und dann Hilfsarbeiter im Kultusministerium, und Professor Dr. Jacobi in Breslau. (Weiß. Merkur.)

Hersford, 19. März. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung konnte der Vorsitzende, Herr Justizrat Bücken, mittheilen, daß der Kronprinz im September d. Js. zur Enthüllung des hiesigen Ruffriedenmals hier eintreffen werde. — In derselben Sitzung wurde auch die Errichtung eines Elektrizitätswerkes zum Preise von 280 000 Mark beschlossen.

Dortmund, 19. März. Polnische Mächte schreiben: Aus Westfalen wird uns gemeldet, daß der Polenverband für Westdeutschland alle politischen Vereine aufgefordert hat, vorübergehend keinerlei öffentliche Versammlungen zu veranstalten. Zunächst soll das Urtheil des Obergerichts in Sachen des Zwangsgebrauchs der deutschen Sprache abgewartet werden. Die Polen hoffen nämlich, daß dieser höchste Gerichtshof die Forderung der Polnizität, in polnischen Versammlungen Rheinland-Westfalen nur die deutsche Sprache anzunehmen aufhebt.

Dortmund, 19. März. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in der gestrigen Schlusssitzung den Haushaltplan. Der durch Steuern zu deckende Fehlbetrag beträgt 4 133 447 M. Es werden erhoben 200 Proz. Realsteuern und 160 Proz. Einkommensteuer; die Gewerbesteuer hat auf Anordnung der Regierung um 10 Proz. erhöht werden müssen und wurde auf 200 Proz. festgesetzt.

Wattenfeld, 19. März. Heute Morgen verstarb hier selbst der hochw. Herr Vikar Joh. Hans-Knecht, nachdem er 32 Jahre lang alle seine Kräfte in unermüdetem Eifer der Seelsorge in hiesiger Gemeinde gewidmet hatte, im Alter von 77 Jahren. R. i. p.

Mülheim a. Rh., 18. März. Vorgehens wurde im hiesigen Hafen die Leiche eines seit Karneval vermissten jungen Fabrikarbeiters gefunden, mit einem Taschnachschloß bekleidet.

Flückrade, 19. März. Gestern Nachmittag erkrankte in einer mit Wasser gefüllten Grube das 16 Monate alte Kind des Bergmanns Hömer in Waltherhaide. Im benachbarten Barmingholten kam auf die gleiche Weise die vier Jahre alte Tochter der Ehe-

leute Tellmann ums Leben, indem sie gestern Nachmittag in eine Tauchgrube geriet und ertrank.

Duisburg, 19. März. Wie gemeldet wird, befindet sich Verlinde bereits auf der Reise nach Deutschland. Er ist auf dem am 18. d. M. nach Bremerhaven abgegangenen Dampfer „Dresden“ eingeschifft worden. Nach seiner Ankunft wird Verlinde in das Landgerichtsgewächshaus zu Duisburg eingeliefert werden.

Köln, 20. März. Auf das am Sonntag Abend von der Katholikensammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft an den hl. Vater abgeordnete Telegramm hat der hochw. Herr Erzbischof Hubertus eine Antwort erhalten, welche in deutscher Uebersetzung lautet: „Der hl. Vater hat die namens der Kölner Katholiken dargebrachten Glückwünsche freudigen Vergnügens entgegengenommen und ertheilt in inniger Liebe den erbetenen Segen. M. Kard. Rampolla.“

Köln, 19. März. In den hiesigen größeren Werken und in denen der unmittelbaren Nachbarschaft, in Mülheim a. Rh. und im bergischen Lande, werden gegenwärtig wieder Arbeiter eingestellt und die ausgefallenen Stellungen wieder aufgenommen. Ein größeres Werk in Mülheim a. Rh. hatte im letzten halben Jahre eine Reduktion der Arbeiterzahl um 500 Personen vornehmen müssen; nunmehr werden fast ebenso viele Arbeiter, da die Beschäftigung in allen Zweigen ziemlich lebhaft geworden ist, wieder angenommen.

Litterarisches.

Das Familienblatt „Ave Maria“ (Jahrg. 12 Hefen 1 K 84, nach Deutschland 2 M., mit dem „kleinen Ave Maria“ 2 K 56, 2 M. 70. Verlag: Brechtel, Ulfshar, Dörfling) tritt mit dem eben erschienenen Hefen schon in den 9. Jahrgang. Die Ausstattung ist künstlerisch vornehm, die so billige Zeitschrift kann sich, was Illustrationen und gewählten Text betrifft, überall sehen lassen. Die 16 Bilder sind in Grün- und Braundruck feinstens ausgeführt. Domprediger Stinger beginnt eine treffliche Artikelserie: „Warum ein denkender Katholik nicht protestantisch wird“. Domkapitular Schenck berichtet über den neuen Dom (mit 2 Illustr., darunter der interessanten Abbildung eines der neuen elektrischen Leuchter). A. v. S. führt uns zum Gnadenbild von Eurenburg (mit 2 Bildern). In ergreifender Weise läßt der Redakteur Verdenker die Kreuzwegstation in Jerusalem (mit 7 Illustr.) an unseren Bildern vorbeiziehen. Sehr hübsch verpackt die zwei beginnenden Erzählungen „Unter Deinen Schutze und Schirm“ und „Das Wunderkreuz“ zu werden. Den Haßschönen Lied von Eberhard von P. Gaudens hat das bekannte Bild Deiters beigegeben; derselbe Verfasser plaudert in rührender Einfachheit über den alten Kapuziner Gregorius mit dem Christkind. Weiters enthält das Heft das Doppelbild „Untergang Pharaos“ aus Doras Prachtbible, die Portraits des Fürstbischöfs von Trier und Dr. Zieger, das lustige Feuilleton: „Mein Ansichtstafel-Album“, ein tiefempfundenes Gedicht von Teyner, „Meine Geschichten“, „Aus Welt und Kirche“ etc. Von der Kinderzeitschrift „Kleines Ave Maria“, redigiert von Carl Rich (Verdenker) sind reich mit Bildern geschmückt, Nr. 1 und 2 erschienen. Jährlich 24 Nummern 72 h = 60 Pf., Borte 36 h (30 Pf.). Bei Bezug von 20 Exemplaren portofreie Zusendung.

Hygienische Rathschläge.

Bemerkungen über die Pflege des Mundes.

Eine nicht geringe Anzahl von Erkrankungen, namentlich des Magens, kann durch eine sorgfältige Pflege der Mundhöhle verhütet werden.

Dazu gehört vor allem das Ausspülen des Mundes, das sehr häufig in ungewöhnlicher Weise vorgenommen wird. Die Reinigung des Mundes soll mindestens zweimal täglich geschehen, und zwar des Morgens beim Aufstehen und des Abends vor dem Schlafengehen; das letztere soll insbesondere Raucher und Leute, die schadhafte oder gar hohle Zähne im Munde haben, sich ernstlich gelist sein lassen. Die Säfte, nach jeder Mahlzeit eine Ausspülung des Mundes vorzunehmen, ist leider nicht allort eingeführt, u. doch würde die Befolgung dieser Säfte gewiß von dem größten Vortheil sein. Es braucht die Spülung nicht direkt bei Tisch zu geschehen, wie das in vielen Häusern üblich ist. Das Ausspülen des Mundes soll nicht allzu häufig erfolgen, sondern möglichst gründlich und auch so, daß das Spülwasser durch abwechselnde Spannung und Erschlaffung der Wangen und Lippenmuskeln im kräftigen Ströme durch die geschlossenen Zahnreihen hindurchgepreßt wird. Es werden dadurch die lose anhängenden Schleim- und Speisereste, die durch ihre Reizung häufig u. übeln Geruch erzeugen, entfernt. Die Temperatur des Spülwassers sei lauwarm, wie sie für die Mundhöhle angenehm ist; eine kühler Temperatur ist nicht empfehlenswerth.

Unentbehrlich ist dem Erwachsenen der Zahnbürste, um auch die zwischen den Zähnen liegenden Gebiete resp. festgelassenen Speisereste zu entfernen. Der Zahnbürste sei aus elastischem Holz oder Ebenholz oder aus einem zugefügten Federblech angefertigt. Das Stoßende mit dem spitzen Messer oder mittelst Gabel ist unbedingt zu vermeiden.

Mindestens einmal täglich, am besten des Abends, müssen die Zähne gründlich mittelst Zahnbürste gereinigt werden, um wenigstens die größeren Speisereste zu entfernen. Gewöhnlich wird nur der Quere nach auf den Vorderflächen der Zähne gebürstet. Das ist falsch. Das Bürsten soll auf- und abwärts (von unten nach oben und oben nach unten), und nicht nur an den Vorderzähnen, sondern auch und besonders an den Backenzähnen gründlich vorgenommen werden. Während des Bürstens behalte man einen Schluck Spülwasser im Mund, damit der losgebürstete Schmutz nicht bloß hin- und hergeschoben, sondern vom Spülwasser aufgenommen und ausgeworfen werden kann. Die Zahnbürste soll nicht zu hart, sondern mittelmäßig sein. Jedes Familienmitglied muß natürlich seine eigene Zahnbürste haben. Zum Schlusse wird gegurgelt. Das geübliche, mit großem Geräusch vorgenommene Gurgeln ist höchst ungewöhnlich, das Gurgeln überflüssig. Man nehme einen kleinen Schluck Spülwasser, lasse ihn bei halb zurückgehaltener Kopfe langsam ruhig nach hinten fließen, bis auf den rektorischen Hals hin, sich die Schlundröhrenmuskeln zusammenziehen und bei einer kurzen Vorwärtswendung des Kopfes den ganzen Inhalt durch den Mund auswerfen.

Als Spülwasser genügt bei Personen mit unversehrttem Gebiß und guter Verdauung einfach frisches Wasser. Bei schadhafte Zähnen ist der Gebrauch eines antiseptischen Mundwassers unbedingt erforderlich. Dasselbe soll folgenden Anforderungen entsprechen: Es muß 1) für Zähne und Mundschleimhaut unschädlich sein, 2) antiseptisch wirken, 3) einen angenehmen, erfrischenden Geschmack haben und 4) gleichzeitig den etwa vorhandenen überhörenden Athem beseitigen. Diesen Anforderungen entsprechen die meisten im Handel befindlichen Mundwässer nicht. Die feinsten Mundwässer Laa de Pierre und Eau de Boto sind antiseptisch unwirksam. Das früher oft empfohlene übermangansaure Kali ist zu vermeiden, weil es das Zahnhorn angreift und die Schleimhaut verätzt. Noch schädlicher wirkt Kali chloricum. Salpetersäurehaltige Mundwässer entfalten die Zähne. Zinnhaltige Mundwässer (Murchentur u. a.) schädigen infolge ihrer Gerbwirkung die Mundschleimhaut. Als vollständig unschädlich und dabei von guter antiseptischer Wirkung haben sich nach den wissenschaftlichen Untersuchungen nur zwei Mittel herausgestellt. Das Mundwasser Ddol und die sog. physiologische Kochsalzlösung. Ddol ist antiseptisch noch wirksamer als die physiologische Kochsalzlösung und wird auch wegen seines erfrischenden Geschmackes vorgezogen.

Ein Gebot für Jungen und Halbkranke ist, rechtzeitig Weidmanns ruf. Räucherkerzen anzuwenden; nur ein in Bad. 4 1. Markt von E. Weidmann, Liebenburg am Harz, zu beziehen.

Gottesdienst-Ordnung.

Palmsamstag.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Palmweide und Prozession.
1/10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Kreuzweg-Andacht.
4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Anmerkung. Am Sonntag halten die diesjährigen und die vorigjährigen Communionskinder gemeinschaftlich ihre Communie; Samstag ist für beide Jahrgänge um 1/12 Uhr Vorbereitung.

Siebfrauenkirche.
6, 7/8 und 9 Uhr hl. Messen.
1/10 Uhr Palmweide und Prozession; darauf Hochamt.
2 Uhr Kreuzweg-Andacht.

St. Josephskirche.
6, 7/8 und 8 Uhr hl. Messen.
9 Uhr Palmweide.
1/10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Kapelle des Clarissenklosters.
7 Uhr heil. Messe, vorher Palmweide.
6 Uhr Andacht.

Zu der Charwoche

Am Mittwoch, Gründonnerstag und Charfreitag. Abends um 8 1/2 Uhr, in der St. Georgius-Pfarrkirche Predigt eines Paters zur Vorbereitung auf die Osterscheide. Kapelle des Clarissenklosters. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Schuhwaaren,

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Herren-	Damen-	Communanten- u.	Kinder-
Zugstiefel,	Knopfstiefel,	Confermanden-	Knopfstiefel,
Stiefelstiefel,	Schnürstiefel,	Schnürstiefel,	Schnürstiefel,
Schnürstiefel,	Knopfschuhe,	Zugstiefel,	Halbschuhe,
Halbschuhe	Spangenschuhe	Knopfstiefel	Lackschuhe,
„	„	„	„

Anton Elschot,

Niederbruchstr. 20.

Niederbruchstr. 20.

Schuhhandlung. Maßgeschäft. Reparaturwerkstätte.

Zur Communion empfehlen wir:

Für Mädchen:	Für Knaben:
Weiß und farbige Röcke,	Hemden,
Hemden,	Vorhemden,
Hosen,	Kragen,
Taschentücher,	Manschetten,
Strümpfe,	Shlipse.
Geschwister Spier,	
Osterstraße 53.	

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 23. März d. J., darf der Betrieb des Handelsbetriebes in offenen Verkaufsstellen von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends stattfinden, mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, d. i. von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags und von 2 bis 3 1/2 Uhr Nachmittags. Während der vorerwähnten Zeit dürfen ferner in allen Zweigen des Handelsbetriebes Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden. Bocholt, den 18. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gellor

Dienstmädchen

bevorziehe ich fastenlos gute Stellen gegen hohen Lohn.
Frau Wellershaus,
Jiffelburg.

Regenschirme

Große Auswahl in aperten Neuheiten und jeder Preisklasse empfiehlt
Everh. Heissen.

Verdingung.

Die Abbruchs-, Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses für Herrn A. Ketteler & Söhne zu Bocholt sollen im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden. Zeichnungen, Verdingungsanschlag und Bedingungen können auf dem Bau-bureau des Unterzeichneten eingesehen werden. Die Angebote sind verschlossen bis zum

27. März, Vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten abzugeben und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter geöffnet.
Bocholt, den 21. März 1902.
Die Bauleitung: **Jos. Gresshoff.**

Haus-Verkauf.

Am Donnerstag, den 10. April 1902, Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen in der Wirtschaft des Herrn Wth. Voss in Rhebe die dem St. Vincenz Hospital in Rhebe gehörigen Realitäten,

Haus und Garten,
Zur 22, Nr. 292 und 293, Haus Nr. 114, zur Größe von 16 ar 71 qm, öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Haus nebst dahinterliegendem Garten ist sowohl als Geschäfts- wie Privathaus in schönster Lage des Dorfes gelegen. Bedingungen sind vom 16. März cr. ab bei Herrn Wth. Voss in Rhebe und bei mir einzusehen.
Rhebe, 14. März 1902.
Joseph Essing,
vereideter Auktionator für den Amtsbezirk Rhebe.

te!
 tigger Eltern
 eine Gabe
 ing, Kaplan,
 Hauptlehrer,
 Schmidt, Lehrerin,
 -Verkauf.
 Ihr, werde ich an
 hierf., öffentlich auf
 agnum bonum,
 g einige Tage später.
 Vernier.
 kauf.
 , läßt Frau Wittwe
 09, verzehungshalber
 oden, 1 Koch-
 ständ. Betten,
 Vernier.
 ge Preise!
 inften.
 Kinder-
 pffstiefel,
 nürstiefel,
 ltschuhe,
 tfschuhe,
 str. 20.
 a:
 n,
 den,
 n,
 tten,
 e.
 aße 53.
 und Zimmer-
 schäftshaus
 e zu Bocholt
 ergeben werden.
 können auf dem Bau-
 Ihr,
 Gegenwart der etwa
 esshoff.
 auf.
 10 Uhr anfangend,
 die dem St. Vincenz
 ren,
 114, zur Größe
 hl als Geschäfts- wie
 errn Wth. Sof in
 ing,
 mtsbestel Abde.

Frühjahrs-Neuheiten!

Costumes, Kleiderröcke, Blousen,
 Golf-, Wetter- und Staubkragen,
 schwarze Kammgarn- und Spitzen-Kragen,
 Jackets, Paletots,
 Regen- und Staub-Paletots,
 Backfisch- und Kinder-Confection
 sind eingegangen.

Heinrich Mischell,

Bocholt.

COLOMBA

Für Erstcommunikanten
 empfehle mein reichhaltiges Lager in
 goldenen Kreuzen, Kreuzketten, Ringen,
 gold. und silb. Taschenuhren, Uhrketten etc.
 Billige Preise.
 Taschenuhren von 6 Mk. an unter Garantie.
 Reparaturen an Goldsachen und Uhren werden gut u. billig ausgeführt.
Clemens Kösters,
 Nordstrasse 1.

Die am 1. April 1902 fälligen Coupons lösen
 wir schon jetzt
kostenfrei
 ein.
Westfälischer Bankverein
 Filiale Bocholt.

Bildschön!
 ist jede Dame mit einem zarten, reinen Ge-
 sicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen,
 reiner, sammetweicher Haut u. blendend
 schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Madebener Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Madebener-Dresden.
 Schutzmarke: „Stedensperd.“
 a St. 50 Pfg. bei: Alb. Hoopfer
 und Peter Rolt, Fris-
A. Hackenberg,
 (Wehstraße) jetzige Nordstraße 29.

Geschäfts-Verlegung.
 Verlege meine seit dem Jahre 1883 am Markt gelegene
Consum-Anstalt
 nach **Nordstrasse 29 (Viehstr.)**
A. Hackenberg.

Lacke Tapeten,
Julius Köing,
 Bocholt, Raverdistr. 14,
 bringt sein grosses Lager in
 Tapeten,
 Glas- und Farbwaren
 sowie
 sonstige einschlägige Artikel
 in empfehlende Erinnerung.
 Grosse Auswahl! Billige Preise!

Pointtechnisches Institut,
Friedberg
 Programm kostenlos. Prüfung-Kommissar.
 1. Gewerbe-Akademie
 f. Maschinen-, Elektro-, Bau-
 ingenieur- und Baumeister
 2. akad. Kursus
 II. Technikum (mitthe-
 Fachschule) f. Maschinen- u.
 Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Restoration und Kaffeehaus
„Im Müssamer Keng“
 (Von Bocholt und Station Münster in 25 Min. zu erreichen)
 Habe meine
 bedeutend vergrößerten Restaurations-Räume
 sowie
 Billard, Kegelbahn, Kinderspielfläche,
 Schaukeln, Carroussel usw.
 dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
 Hochachtung
Bern. Schneider.

Großes Lager fertiger Betten
 von den billigsten bis zu den feinsten sowie einzelne Theile:
 Rissen, Decken, Bezüge
 habe stets vorräthig und empfehle bestens.
 Rissen von 1,50 Mk. an, zweifelhäufige Ober- und Unter-
 betten mit 10 Pfd. Federn gefüllt von 9 Mk. an.
Heinr. Eising,
 Königstr. 116.

Eine Oberwohnung
 von 5 Räumen, 2 Dachzimmern, Boden,
 Keller und Waschküche, pr. 1. Oktober,
 auf Wunsch früher, zu vermieten.
Th. Tenbenschel,
 Ostermarkt 39.

la. Rüßel pr. St. 55 Pfg.
 la. Gereinig. Del. " " 65 "
 la. Baumöl " " 90 "
 Thran " " 50 Pfg.
 Consum-Anstalt
A. Hackenberg,
 (Wehstraße) jetzige Nordstraße 29.

Waarenhaus A. Weyl

empfiehlt in unübertroffener Auswahl:

Confirmanden-Anzüge,
5, 7, 9, 11, 13, 15 bis 25 Mark.

Herren-Anzüge,
6 1/2, 9, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 28 bis 45 Mark.

Gehrock-Anzüge,
27, 33, 36 bis 45 Mark.

Burschen-Anzüge,
5 1/2, 7, 9, 11, 15 bis 25 Mark.

Knaben-Anzüge,

Größe 1 1,80—12 Mk. Größe 2 2,10—13 Mk. Größe 3 2,40—14 Mk. Größe 4 2,70—15 Mk. Größe 5 3,10—16 Mk. Größe 6 3,40—17 Mk.

Joppen,

mit Zanella gefüttert, von 3,25 Mark an.

Herren-Hosen von 1 Mark an.

Westen von 90 Pfg. an.

Besondere Vorzüge meiner Herren-Confection: Feinste Verarbeitung aus eigenen soliden Stoffen.

Kragen
in Sammgarn,
Lack, Lüll und Seide
von
2⁵⁰ bis 54 Mk.



Jackets
in allen erdenklichen
Ausführungen
von
4⁵⁰ bis 30 Mk.



Paletots
diele neue Façons,
von
11⁵⁰ bis 36 Mk.
Staub-
Paletots.



**Bettertragen,
Staubtragen,
Kinderjackets,
Kindertragen,
Costum-Röcke
von 3 bis 24 Mk.
Blonsen.**

Abgepasste Gardinen, Paar 1⁵⁰ bis 12 Mark.

Abgepasste Rouleaux 2 bis 6 Mk.

Sonntag, 25. März 1902, Abends 8 Uhr,
im
Bayrischen Hof, Bocholt, Langenbergstraße 21.

Einmaliges Auftreten des berühmten
Vortragskünstlers und Schriftstellers Herrn **ADO CONRAD** (Hamburg).
Ernst und heiter und so weiter.

Vortragsabend

hervorragendster gedruckter und ungedruckter Werke zeitgenössischer Dichter, wie z. B. von Lillencron, Baumbach, Seidel, Trojan, Sommerstorf, von Wolzogen u. v. A., sowie von Selbstverfasstem.

Sämtliche Vorträge gänzlich frei aus dem Gedächtnis!

Billets im Vorverkauf: I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfg. zu haben bei Herrn Cigarrenhändler **Dothe**, Osterstraße, Herrn **J. & M. Temming**, Buchhandlung, und bei Herrn **W. Widdendorff** im Bayrischen Hof.
Kassenpreis: I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Nordstr. 43. Joh. Bern. Fisser, Nordstr. 43.

Herren- und Knaben-Confection,
sowie sämtliche Arbeiter-Artikel.

Neu eingetroffen:

Hochfeine Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge.
Communion-Anzüge.

**Buxkin-Joppen,
Buxkin-Hosen,
Buxkin-Westen**

in allen
Größen und
Weiten.

**Hochfeine Kinder-Anzüge,
Loden-Joppen,
Leibchen-Hosen**

Große Auswahl, gute Qualität bei sehr billigen Preisen.

Bocholter Fussball-Club 1900.
Morgen Nachmittag 3 Uhr:
Übungsspiel.
Der Spielführer.

Joh. Niessing, Bocholt.

Dietrichstraße,
gegenüber Kommen's Gärtnerei,
empfiehlt sich zum
Anfertigen von Bauentwürfen,
Kostenaufschlüssen,
stat. Berechnungen,
Abrechnungen u.,
sowie zur
Übernahme der Bauleitung.

Wir machen auf unser großes
Lager in

Schmier-Oelen

für schwere und leichte Maschinen,
**Lederfett,
Hufsalbe,
consistenter Fett,
Wagenfett**
aufmerksam.

Gebr. Steiner,
Drogerie zum roten Kreuz,
Kirchstraße 154.

Bruthennen
Bähle für feststehende,
gesunde, große
bis 10. April
per Stück 3—4 Mk.
F. Korte,
Sollwiderstraße (Ging.)

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Hôtel „Bayrischer Hof“, Bocholt,
Langenbergstraße 21.

Allein-Ausschank

von dem berühmten Franziskaner Leisbräu
aus der Brauerei Jos. Sedlmayr in München.
1/2 Liter-Glas 25 Pfg.

Außer dem Hause in 2 Liter-Canas zu haben und wird gerne frei in's Haus
geliefert.

Soeben
wieder angekommen
eine Kiste

Herrenhüte

von
1 Mark

Soeben
wieder angekommen

colossale Stapel

Herren-Anzüge,
deren Preise jeden in's Geheuen setzen.

Neustraße 11

Gustav Gompertz.

Sonntag bis 8 Uhr Abends geöffnet.

R

Er

80.

Gr

Vol

Der En

und den Wohnungen
einem nicht unwir-
Der Bundesrat
Berliner Vororte
Wilmersdorf in die
mit Rücksicht darau-
dieser Vororte in d-
größere Städte wie
Anspruch erheben f-
vorläufig im Hinf-
geschlossen sei.

(*) Seitens
nunmehr, wie der
letzte Kiste der va-
die Zerstörung des
thums in Tinting
zählt worden.

(*) Die San-
Provinz Westpreußen
worin die Reichstags-
der Brüßeler Zuch-
versagen. Eine all-
landwirtschaftlichen

(*) Der Kai-
des amerikanischen
neuen Nacht Meteor-
er der Stationspa-
Namen Alice Roosa

(*) Graf Li-
Btg." mit, daß die
dem altatholischen
ruhe. Er sei dem
höflich gegenüber g-
Wünschen nicht wil-

der Linken einmüthig
Friedland-Gebäuden
wird nicht zweifeln
gewöhnlich, so viel
Zollgegner haben ei-
als bei der Wahl
ist merkwürdig, so-
fie mit ihrer Agita-
völkerungskreisen ab-
„Gegen den Zollm-
Ob sie bei der näch-
Sieg ausreichten
um so fraglicher, a-
ihr „Bestes“ in d-
andererseits ihr Ge-
luft der Konserwat-
falls einen Gewinn-
und achtziger Jahr-
dort schon weit mel-

des Unterhauses
Bannermann um
in Südafrika gebete
daß die Zahl der n-
auf etwa 9000 ges-
Scene. Als Cham-
Dewet geschrieben, d-
felen die Männer, di-
legten, unterbrach
Aufe: Monel ist ei-
verrathen! Chambe-
ist ein guter Nicht-
bei den Ministerie-
Dillon fragt den Sp-
Ausdruck sei. Der
Mitglied“ selbst hab-
daß die Soldaten, d-
Verräther seien. G-
ausdrücklich. „Mon-
wendend): Ich wür-
werthe Gentleman e-
Sprecher verlangt,
nimmt. Dillon ver-
ihn zur Ordnung r-
Ausschließung für
248 gegen 48 Stim-
und einige Radikale
läßt Dillon unter d-
Belgrad, 21
Stupichtina der Re-
und durch eine au-
Anordnung sich zu je-
so zog das Kabin-
und verbleibt im K-
Madrid, 20.
an die Präsidien ei-
Maßregeln gegen die